

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1929)
Heft: 8

Artikel: Gedichte
Autor: Bonavia, Calogero
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedichte
von Calogero Bonavia

Deine Augen

Im hellen Licht deiner Augen zeichnen sich die Landschaften, die du verlassen oder zerglüht hast, wie in der Morgenländer hellen Himmeln die Tempel, Mauern, Trümmer toter Städte.

Bezaubert dringen meine Blicke, meine Tränen durch...

Jenseits der Verwüstung der Länder, jenseits jeden Verfalls heben sich Gärten, welche Zeit nicht zerglühen, Gipfel, die Tod nicht erklimmen kann –

Und meine Blicke, meine Tränen sehen sie.

Deine Hand

Mich erstaunte, fast ließ es mich lächeln – wie man lächeln mag über Spiel oder Scherz –, das Schweigen deiner Hand, gesammelt und geschlossen in der meinen.

(So erhaben war die Nacht: wenn deine Hand mit einem Wink nur hätte sprechen wollen, ich hätte die schwebenden Worte im Hauch ihres Atems gehört.)

Nun erstaunt mich, lässt mich lächeln – wie man lächeln mag über ein Geheimnis oder ein Wunder – der Sternenduft, der weiterglüht in meiner Hand.

Was liegt daran...

Was liegt daran, ob die Saiten der Harfe zart berührt werden oder heftig bestürmt.

Woran viel liegt, das ist die Musik, die, heiter oder ungestüm, doch immer Wohlklang ist.

Singe, oh Herr –

Mit deinen gewaltigen Händen, die alle Saiten der ungeheuren Himmels-harfe greifen,

Bestürm' sie, spreng' sie, die Saiten meines armen Herzens.

Woran viel liegt, ist nicht mein Leben, nicht mein Sterben,

Nur daß in Leben oder Tod, mein Herz ein Ton sei deines erhabenen, deines geheimnisvollen Gesangs.

Kurze Einung

Öffne die Augen, und sprich.

Sag mir, daß nicht mehr Zwietracht auf Erden ist, nun da deine Hand zuversichtlich ruht in meiner Hand.

Öffne die Augen, und sprich.

Sag mir, daß nicht mehr Dunkel ist in der Welt, nun da die Bäume, die Winde, die Himmel, die Felsen schweigen, rings um unser Schweigen vereint und von unsrem Frieden gebannt.

Öffne die Augen.

Denn du mußt mit deinen Augen sehen, wie diese flüchtige Einung, gebildet von meiner und deiner Hand,

Genügt, die Wahnträume zu befrieden, welche die Erde umdrängen und die Himmel erklimmen,

Genügt, die Zeit zuversichtlich ruhen zu lassen im Ewigen.

(Aus dem Italienischen.)